VERONIKA SEPP: „WIR KÖNNEN GANZE BRANCHEN UMKREMPELN“

Als kleines Kind wollte sie ihre Essensreste nach Afrika verschicken. Als Studentin arbeitete Veronika Sepp gemeinsam mit einigen Kommilitonen im Kölner Schokoladenmuseum und kaufte Optionsscheine, um auf steigende Kakaopreise zu wetten, in der Hoffnung, dass dann vielleicht mehr bei den äthiopischen Kleinbauern hängen bliebe. „Natürlich ist diese Wette nicht aufgegangen, aber das war uns damals egal“, erinnert sich die Umweltökonomin. Ihre Diplomarbeit schrieb sie schließlich darüber, wie ein Preis für die Emissionen von Kohlenstoffdioxid aussehen könnte.

Nach dem Studium arbeitete Sepp zunächst als Umweltreferentin für die Industrie- und Handelskammer (IHK). Ihr Job: Unternehmen über neue Gesetze zu informieren und bei der Umsetzung zu beraten. „Damals habe ich auch mitbekommen, was für einen Druck Anleger auf Unternehmen ausüben können“, sagt Sepp. In dieser Zeit begann sie an der Börse zu investieren. „Das war 1999, es gab einen regelrechten Run auf Wertpapieranlagen, und dann kam der Crash. Ich wollte damals nur noch raus und mit der Börse nichts mehr zu tun haben.“ Es war ihr Mann, der sie motivierte, am Ball zu bleiben. Sie investierte unter anderem in einen Betreiber eines Solarparks und verlor wieder Geld. „Ein Bekannter meinte, es sei doch schon lange klar, dass dieses Unternehmen schlecht dasteht. Aber der arbeitete auch in der Finanzbranche. Mir als Privatperson war das damals überhaupt nicht bewusst.“

Also nahm sie das Thema nachhaltige Geldberatung selbst in die Hand. Absolvierte eine Ausbildung zur Finanzanlagenkauffrau und machte sich 2013 selbstständig. Ein Jahr später legte sie für einen Kunden bereits ein kohlefreies Depot auf. „Das war damals sehr aufwendig. Ich musste die Investmentgesellschaften einzeln abtelefonieren, um an Informationen zu kommen, nach welchen Kriterien die Unternehmen ausgewählt werden“, sagt Sepp. Heute sei das anders – Nachhaltigkeit ist in der Finanzbranche angekommen. Dass sich immer mehr Menschen für das Thema begeistern, freut sie.

Veronika Sepp, 47, macht beim Verein „Geld mit Sinn“ (geldmitsinn.de) Workshops zur nachhaltigen Geldanlage und berät hierzu auch bei Fondsprofis. Nach ihrem Studium der Volkswirtschaftslehre arbeitete sie als Umweltreferentin für die Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern. Sepp ist zertifizierte ECOanlageberaterin und geprüfte Finanzanlagen- und Versicherungskauffrau (IHK).

Einerseits. Auf der anderen Seite sieht Sepp den Hype auch skeptisch. Viele Anbieter versuchten, ihre Produkte möglichst grün zu vermarkten. Diese gäben das aber zum Teil gar nicht her. „Die Namen einiger ETFs hören sich super nachhaltig an“, sagt sie. „Aber beim genauen Hinschauen investieren die dann doch in fossile Energieträger.“ Die neue EU-Offenlegungsverordnung verpflichte Anbieter seit März dieses Jahres zwar zu mehr Transparenz. Systematisch kontrolliert werde das aber noch nicht.

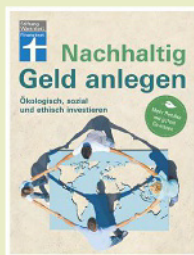
Mit nachhaltiger Geldanlage lasse sich generell unglaublich viel bewegen, gerade wenn, wie Sepp findet, in der Politik nicht genug passiere. „Als der norwegische Staatsfonds entschieden hat, seine Gelder mehr und mehr aus der Kohle abzuziehen, sind viele diesem Beispiel gefolgt. Mit solchen Desinvestitionen können wir ganze Branchen umkrempeln.“ Auf der anderen Seite bekämen nachhaltige Unternehmen Aufwind, gerade weil zunehmend in diese Richtung investiert werde.

Wer anlegt, sollte sich aber gut überlegen, wie viel Zeit er dafür aufwenden will. „Wer einen ETF oder einen aktiv gemanagten Aktienfonds kauft, muss nicht jeden Tag in sein Depot schauen und irgendwelche Börsenkurse und Nachrichten verfolgen. Bei Einzelaktien ist das anders“, sagt Sepp. Sie selbst hat trotz ihrer anfänglichen Fehler in allen Risiko- und Anlageklassen investiert. „Ich habe Geld in ETFs, Fonds, Mikrofinanzen, Bäumen, Wohngenossenschaften und erneuerbare Energien angelegt, alles, was sinnvoll ist und ich gerne unterstütze.“

Unter anderem ist sie auch direkt an einigen Unternehmen in ihrer Nähe beteiligt. Darunter ist eine kleine, lokale Brauerei. Die zahlt ihre Dividende jährlich aus: entweder in Geld oder in Bier.

IHR TIPP

„Streuung bringt Sicherheit. Viele Anlegerinnen und Anleger, denen Nachhaltigkeit am Herzen liegt, setzen auf Direktinvestments, etwa sogenannte Crowdinvestments, und können dabei schnell ihr ganzes Geld verlieren. Starten Sie lieber mit einem Wertpapierdepot, das weltweit investiert ist, etwa in aktive Fonds, ETFs und Anleihen. Darauf aufbauend können Sie immer noch in weitere etwas spezialisierte Produkte gehen. Eine meiner Kundinnen ist beispielsweise Veganerin: Sie setzt auf ein breites ETF-Depot. Zusätzlich hat sie sich einige Fonds und Direktinvestments rausgesucht, die zwar in weniger Unternehmen investieren, dafür aber zu 100 Prozent Tierversuche, Agrarchemie und Gentechnik ausschließen. Einen schnellen Überblick, wie nachhaltig ein Fonds oder ein ETF ist, finden Sie auf der Seite Fondsweb (fondsweb.de).“



BUCHTIPPS
Jennifer Brockerhoff, „Grüne Finanzen“, 160 S., 16 Euro, oekom Verlag. „Nachhaltig Geld anlegen“, 192 S., 19,90 Euro, Stiftung Warentest

NOCH MEHR GELD-KNOW-HOW:
In BRIGITTE WOMAN Ausgabe 10/2021 startet eine sechsteilige Finanz-Serie mit Expertin Carola Ferstl. Themen u. a.: Überblick gewinnen, fürs Alter vorsorgen, Aktienfonds, Kinder und Geld.